

Baden-Wettingen

Heute vor 40 Jahren kam es zur Razzia

Die «Badener Bewegig» war 1981 auf ihrem Höhepunkt. Während der Jugendunruhen in Zürich forderten junge Leute auch in Baden Freiräume für ihre Lebensexperimente – dafür besetzten sie leerstehende Häuser.

Patrick Zehnder

19. Mai 1981: An diesem freundlichen Dienstagmorgen stand die Polizei vor der Felsenstrasse 1 in Baden. Die Liegenschaft war den Ordnungshütern gut bekannt. Schon mehrfach musste sie wegen Nachtruhestörung eingreifen. Selten mit Erfolg, denn es handelte sich um ein besetztes Haus. Dieser frühmorgendliche Besuch jedoch sollte mit einer Razzia Klarheit schaffen. Abgesehen von einer Personenkontrolle ging es darum, illegale Gegenstände, Hohlgeschosse und Drogen sicherzustellen. «Rauschgift» war der Schrecken jener Jahre.

Beim Haus an der Felsenstrasse handelte es sich um eine seit drei Jahren leerstehende Villa mit elf Zimmern auf drei Etagen. Im Leerstand verlotterten Haus und Garten. Ohnehin war ein Neubau mit mehreren Wohnungen geplant. 1909 vom Baubüro der Brown, Boveri & Cie. (BBC) realisiert, beherbergte es während einiger Jahre das italienische Vizekonsulat. In den wirtschaftlichen Verwerfungen nach 1973 verlor die Vertretung Italiens ihren Zweck weitgehend. Dass die Besetzung ausgerechnet eine Liegenschaft von BBC betraf, empfand man in Stadt und Region als Affront. Die Weltfirma, während Jahrzehnten der grösste private Arbeitgeber der Schweiz, gab in Baden immer noch den Ton an.

Besetzte Villa und Brauerei Falken

Besetzt hatten die ehemalige Villa am 10. April 1981 rund ein Dutzend Jugendliche und junger Erwachsene. In einem Flugblatt informierten sie die verängstigten Nachbarn über ihre Absichten: «Wir haben dieses Haus besetzt, um hier zu wohnen, zu leben. Wir finden es nicht in Ordnung, dass Menschen keine Wohnungen haben, während grosse Häuser leer stehen.» Ihnen schwebte ein Mietvertrag mit BBC über fünf Jahre vor, zu einem symbolischen Preis von einem Franken monatlich. Dazu kam es nicht.

Vielmehr reichte die Besitzerin einen Strafantrag wegen Hausfriedensbruch ein. Doch gleichzeitig schalteten sich der Badener Stadtrat und die sozialdemokratische Ortspartei ein. Sie



Die Brauerei Falken: Hier fiel der Startschuss zur Badener Bewegig. Bild: zvg/AZ-Archiv

versuchten zu vermitteln und zu verhindern, dass es zu gewalttätigen Ausschreitungen wie in Zürich kam.

Dort tobten seit dem Opernhauskrawall von Ende Mai 1980 die «Achtziger-Unruhen». Es war eine Jugendbewegung, von den Niederlanden ausgehend, quer durch Europa. Die Jugendlichen trugen bald in der ganzen Schweiz dieselben Anliegen vor wie jene in Baden: bezahlbarer Wohnraum und autonome Kulturzentren. In Zürich, Bern, Lausanne und weiteren Städten reagierten die Behörden mit harter Repression. Ruhe und Ordnung und Schutz des Privateigentums sollten mit polizeilichen und nachrichtendienstlichen Mitteln wiederhergestellt werden.

Demonstrationszüge der autonomen Jugend arteten in den Schweizer Grossstädten regelmässig in ein Katz- und-Maus-Spiel mit der Polizei aus. Grossflächiges Einschlagen von Schaufenstern, Zerstörung von Luxuslimosinen als angebliche Symbole der kapitalistischen Ordnung, Sprayereien und Anschläge mit Farbbeuteln auf Banken und Versicherungen gehörten zum Repertoire der jungen Leute. Derweil trat die Polizei in Krawallmontur von Anfang an martialisch auf, mit Gummischrot, Tränengas und Gummiknüppeln. Allein in Zürich wurden zwischen Mai 1980 und August 1981 gegen 4000 Personen festgenommen, anschlies-

send mit Bussen und Freiheitsstrafen belegt.

Manifestationen in der Badener Innenstadt

Der Gewaltausbruch kam überraschend und führte zu den heftigsten Strassenschlachten seit dem «Globuskrawall» von 1968. Zum Kristallisationspunkt der Zürcher Unruhen wurde das Autonome Jugendzentrum (AJZ) hinter dem Hauptbahnhof. «AJZ, und zwar subito!» lautete die Devise. Solche Verhältnisse galt es in Baden zu verhindern. Aber sollte man den viel zitierten Anfängen wehren oder das Gespräch suchen?

Die Besetzer der Felsenstrasse 1 beschwichtigten: «Wir wollen ein Wohnhaus und kein AJZ.» Tatsächlich entfaltete sich dort während neun Monaten ein gesellschaftliches Labor, in dem gemeinschaftlich gelebt, diskutiert, gekocht, musiziert, gesprayed, gefeiert, gedichtet und gezeichnet wurde. Und immer wieder heckten die Jugendlichen Aktionen aus, um ihre Anliegen an die Öffentlichkeit zu tragen. Die Manifestationen in der Badener Innenstadt liefen nach einem ähnlichen Muster ab. «Rund 75 Jugendliche versammelten sich auf dem Bahnhofplatz zu dieser bewilligten Kundgebung und zogen vor die Migros und den Vilan, wo sie gegen den Bau von immer grösseren Einkaufszentren demonstrierten. Für einen Franken verkaufte die Bewegung

die Erstausgabe ihres Publikationsorgans, den «Tauchsnyder». Die demonstrierenden Jugendlichen statteten auch einigen Verkaufsetagen von Migros und Vilan einen Besuch ab, ehe sie weiterzogen.» So berichtete damals das «Badener Tagblatt».

«Kultur im Falki statt Denner Alki»

Besorgte Kreise störten sich an den kapitalismuskritischen Slogans und vermuteten Hintermänner, welche die eigentlich brave Badener Jugend für ihre Zwecke manipulierten. Noch steckte die Welt tief im Kalten Krieg. Auch die Schweiz war auf der Hut und weitestgehend militarisiert. Die jungen Leute reagierten auf dieses Unbehagen mit Kreativität: Einer von ihnen zog bei einer Demonstration einen Metalldraht hinter sich her und deklarierte sich mit einem Kartonschild um den Hals gleich selbst als der «gesuchte Drahtzieher».

Der eigentliche Startschuss zur «Badener Bewegig» war jedoch schon zwei Monate vor der Besetzung an der Felsenstrasse erfolgt. Im Februar 1981 stiegen junge Männer und Frauen widerrechtlich in die ehemalige Brauerei Falken am Schulhausplatz ein, eine klassische Industriebrache. Das letzte Falkenbier schäumte in den Siebzigerjahren.

Die «Bewegig» nahm sich damit nicht nur den kulturellen Freiraum, sondern protestierte auch gegen das von der Denner AG geplante Einkaufszentrum. «Kultur im Falki statt Denner Alki» lautete die Parole. Ob sich Aargauer Denner-Besitzer Karl Schwenk als «Rebell des Schweizer Detailhandels» insgeheim darüber gefreut hatte? Jedenfalls gründete sich der Verein IG Falken, unter dessen Flügel autonome Arbeitsgruppen (AG) bestanden: AG Spunten, AG Info, AG Kinder, AG Musik, AG Film, AG, Malgruppe, AG Renovation und sogar AG Kulturrevolution. Daraus entwickelte sich mit den Jahren jener Teil der alternativen Badener Kulturszene, die über den städtischen Schlachthof ins ehemalige BBC-Areal zurückkehrte.

Wie alle Jugendproteste endeten auch die «Achtziger-Unruhen» nach rund zwei Jahren. Jugendliche entwickeln sich rasant und wenden sich nach einiger Zeit anderen Fragen zu. In Baden wich die Villa an der Felsenstrasse 1982 einem Neubau. Die Brauerei Falken wurde 1983 unbenutzbar gemacht. Ähnliches erfuhren Aktivistinnen und Aktivisten im Rest des Landes. Die bis zur Klimajugend letzte ernst zu nehmende soziale Bewegung in der Schweiz war zu einem Ende gekommen.

Zurück zu jenem Dienstag Mitte Mai 1981. Der Zufall wollte es, dass gleichtags eine Sitzung des Badener Einwohnerrats stattfinden sollte. Die Besetzer der Felsenstrasse verschafften ihrem Ärger über die morgendliche Polizeirazzia Luft und warfen Abfall in das Versammlungslokal im Schulhaus Pfaffe chappe. Ab diesem Zeitpunkt standen die Anliegen der «Badener Bewegig» endgültig auf der lokalpolitischen Agenda. Und den meisten Exponenten war klar, dass nur Dialog und Kompromisse zum Ziel führen konnten. Tatsächlich blieb es in der Folge in Baden relativ friedlich.



Fotos aus dem Inneren der besetzten Villa an der

Punk in Baden – der Soundtrack zur «Bewegig»

Die «Achtziger-Unruhen» verhalten einer neuen Musikrichtung, dem Punk, zu einigem Schwung. Zwar waren die meisten in der «Bewegig» langhaarige Freaks, die mit Vorliebe Pink Floyd, Uriah Heep und Genesis hörten.

Aber gerade bei den Jüngeren stiess der Punk-Stil von Clash und Sex Pistols mit seiner Kompromisslosigkeit auf Begeisterung.

Bereits 1979 soll an der Kantonsschule Baden das erste Punkkonzert stattgefunden haben. Zwei Jahre später traten im Badener Claque-Keller fünf Bands auf. «Welcome back – Punk Baden» vereinte für einen Abend A+P aus

München, der pein aus Schaffhausen, crash course aus Biel, OB aus Aarau und die einheimische Konstruktive Kritik. Der Punk (Englisch für Mist oder Abfall) verstörte mit seinem apokalyptischen Slogan «No Future».

Zu diesem Lebensstil gehörten der Vierteltakt, verzerrte Gitarren, höchstens drei Akkorde, Slogans und Bandnamen auf nietenbesetzten Lederjacken und Sicherheitsnadeln.

Später kamen manchmal auch grellbunte Irokesenfrisuren, ein freches Maul und der exzessive Konsum sowohl von legalen als auch von illegalen Drogen hinzu. (pze)



Plakat eines Konzerts 1981 in Baden.



Felsenstrasse 1 in Baden, wo es am 19. Mai 1981 zu einer Razzia kam.

Bilder: zvg/Sammlung Raphael Zehnder

Leserbriefe

Baden-Turgi: Solidarität versus Profit

Zur Kritik der SVP am Fusionsprojekt Baden-Turgi

Uns Schweizern geht es viel zu gut, für einen «Wurf» fehlt uns der Mut! Die Verlustangst ist dermassen gross, was bloss ist mit uns denn los? Wenn Projekte versprechen zu rentieren, dann wollen alle investieren. Doch für Solidarität und Frieden, ist Projekten kaum Erfolg beschieden. «Europa» tut vermeintlich sich nicht lohnen, langfristiger Nutzen und Gemeindefusionen, bringen halt keinen Quartalsgewinn, und liegen darum erst gar nicht drin. Vergessen ist der Rütlichswur für aller Wohl und die Natur. Dabei könnte nachhaltig denken und handeln, unser Land in ein Paradies verwandeln.

Es wär ein Vertrag zwischen Generationen, das würde sich langfristig wirklich lohnen. Doch solches ist nur für Wenige opportun – was also wäre da zu tun? Muss es uns zuerst wieder schlechter gehn, damit wir die Chancen im Kleinen sehn? Erst in der Verzweiflung sucht man Halt, auch an einem Strohhalm von Gestalt. Sofort sind wir dann zu allem bereit, nach Solidarität fast jeder schreit, auf Boni will man trotzdem nicht verzichten, unser Staat soll es stattdessen richten. Dazu ist er schliesslich da, denn dafür haben wir ihn ja. Was ist nur mit uns Schweizern los? Diese Frage stellt sich simpel, bloss!

Peter Züllig, Baden Rütihof

Fusion bringt auch für Untersiggenthal Vorteile

Fusion mit Baden: Was Turgis Parteien sagen Ausgabe vom 15. Mai

Die Fusion von Turgi mit Baden bringt auch für Untersiggenthal finanzielle Vorteile. Nach einer Fusion ist die Kostenbeteiligung von Untersiggenthal am Sportplatz Oberau hinfällig. Dann soll Baden sich an den Unterhaltskosten beteiligen. Auch die Rasenbewässerung aus den Quellen Untersiggenthals kann dann zum «normalen» Tarif verrechnet werden und nicht zu einem Freundschaftspreis. Also – ein Ja zur Fusion ist für Untersiggenthal nur begrüssenswert. Ob die Untersiggenthaler Gemeindebehörden dies dann auch «freiwillig» umsetzen – das ist eine andere Frage.

Robert Müller, Untersiggenthal

Schlechte Werbung für Baden

Am Samstag, 9. Mai 2021, haben ich und meine Familie Baden mit dem Auto besucht, um Muttertag zu feiern. Alles ist gut gelaufen. Zuerst hinauf auf die Baldegg zum Essen und Spielen, danach sind wir entlang des Ufers spaziert und haben Kaffee getrunken. Heute haben wir eine 100-Franken-Busse erhalten, weil wir das berühmte Kontrollschild der Scharenstrasse nicht bemerkt haben. Wie genau helfen solche Methoden dem Tourismus von Baden? Wir werden das nächste Mal überlegen, ob wir Baden nochmals besuchen. Unsere Erfahrung werden wir mitteilen, wie dies noch viele Touristen im Internet schon gemacht haben. Schade.

Konstantinos Voumvourakis, Basel

Nachricht

Umleitung: Sanierung Knoten Guet startet

Turgi Die Arbeiten an der Limmatbrücke zwischen Turgi und Untersiggenthal werden voraussichtlich vor den Sommerferien abgeschlossen. Jetzt folgt die Sanierung im Einmündungsbereich der Wildenstich-/Bahnhofstrasse (Knoten Guet). Mit den Arbeiten sollen Unebenheiten sowie Risse im Belag ent-

fernt werden. Zudem soll ein lärmärmer Belag eingebaut werden. Für die Arbeiten wird der Verkehr einspurig über den Knoten geführt, teilt die Gemeinde in einer Meldung mit. Die Zufahrt zur Kreuzung ab der Wildenstichstrasse wird auf Höhe der SBB Unterführung gesperrt – eine Umleitung wird signalisiert. Die Arbeiten dauern vom 25. Mai bis und mit 9. Juni. (az)

ANZEIGE



«Sinnvolle Regeln für unsere Zukunft und eine Chance für den Werkplatz Schweiz.»

Gian von Planta
Grossrat GLP

Klimaschutz

CO₂-Gesetz
13. Juni 2021

JA